

Buchbesprechung

Autor(en): **Stadelmann, Andreas / Grossheutschi, Augustin / Schenker, Lukas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **49 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Biblische Meditationen, von Otto Karrer. Ars sacra, München 1958. 286 Seiten. Fr. 14.80.

Der Autor rechtfertigt den Titel «Meditationen» dadurch, dass diese Betrachtungen die Mitte halten sollen zwischen dem bibeltheologischen und erbaulichen Weg. Es werden da eine Fülle ntl. Texte nach ihrer Meinung zu den wesentlichen Glaubens- und Gewissensfragen des modernen Menschen befragt. Dabei verrät K. eine ungewöhnliche Kenntnis der Bibel, den Blick für deren grosse Anliegen und das Gespür der praktischen Verwendbarkeit im christlichen Alltag. Je biblischer Meditationen sind, desto gültiger bleiben sie; das trifft hier ganz sicher zu.

P. Andreas Stadelmann

Bund und Schöpfung, von Piet Schoonenberg SJ. Benziger, Einsiedeln 1970. 220 Seiten. Fr. 19.80.

In diesem Band erklärt Sch. den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses für Christen der heutigen Zeit. Die der deutschen Ausgabe zugrundeliegenden holländ. Originaltexte wurden vor mehr als 10 Jahren geschrieben. Einige damals getätigte Denkanstösse wurden bisher noch zu wenig aufgegriffen und weitergedacht, weshalb sich denn auch eine deutsche Neuauflage rechtfertigen lässt. In 4 Kapiteln behandelt der Verf.: Bund — Schöpfung — Gnade — Wunder. Der Eindruck, den Sch. im Leser erweckt, bleibt zwiespältig, zumal in einem Nachwort die früheren Positionen offenbar noch mehrerer Ergänzungen und Korrekturen bedürfen. Warum geschah das nicht gleich im Text? Musste das Werk um jeden Preis möglichst rasch erscheinen oder gebietet es dem Autor an der nötigen Musse, derer auch ein Theologe bedarf? Dann die mühsamen Wiederholungen und zahlreichen Ueberschneidungen! Muss man dafür wohl didaktische Gründe geltend machen? Zudem finden sich noch ein Dutzend teils stark störende Druckfehler.

P. Andreas Stadelmann

Die Kirche ist immer jung, von Hugo Rahner, herausgegeben von Otto Karrer. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1970. 143 Seiten. Fr. 11.—.

Eine erfreuliche Gabe des Freundes an den Freund! Die Auswahl lässt auf eine gewisse Gesinnungsverwandschaft schliessen (Interesse an der frühkath. Zeit und ästhetischer Sinn). Die Beiträge des ersten Abschnittes kreisen um das Geheimnis der Kirche und verweisen auf die göttlichen Quellen, die sie ewig jung

erhalten. — Ein zweiter Themenkreis ist dem Sinn der Geschichte gewidmet und beschäftigt sich weiter mit dem Welt- und Kulturauftrag der Christen. R. zeigt die Kirche als Wahrerin von Kultur und Hüterin des Humanismus; in diesem Zusammenhang weist er wohl ein dutzendmal hin auf den Anteil Benedikts und seines Ordens. Ueberhaupt scheint auf, wie die Kirche immer zu integrieren verstand, indem sie die Welt wohl ernst, aber nicht zu ernst genommen hat; vielleicht liegt hier die eigentliche Aktualität dieser Ausgabe. — Am Ende steht der bereits zu einiger Berühmtheit gelangte Aufsatz über den spielenden Menschen. Leider wird auf S. 144 falsch zitiert; es muss heissen: Sir 32, 11f.

P. Andreas Stadelmann

Der Tag ist nahe. Adventsgedanken, von Herbert Haag. Reihe «Wort und Hoffnung». Rex-Verlag, Luzern 1970. 48 Seiten. Fr. 3.80.

Vorwiegend anhand jesajanischer Texte wird das Thema Hoffnung etwas überdacht und in allgemein verständlicher Sprache dargeboten. Die Hoffnung macht unruhig, sie hält den Christen nicht weniger in Spannung als die Propheten, sie kann aber auch ermüden.

P. Andreas Stadelmann

Die Taufe Jesu nach den Synoptikern. Literarkritische und gattungsgeschichtliche Untersuchungen, von Fritz Leo Lentzen-Deis SJ. (Frankfurt TheolStud, 4). Josef Knecht, Frankfurt a/M 1970. VIII+324 Seiten. DM 48.—.

Hinter dieser sehr ausgereiften Monographie (Dissertation am Röm. Bibelinstitut) stecken ein paar Jahre harter Arbeit. Ueber die Taufe Jesu und besonders über die in den Evangelien erzählten Begleitumstände (Oeffnung des Himmels, Herabsteigen der Taube, Stimme) werden recht verschiedene Deutungen vorgebracht. Im allgemeinen laufen die Lösungsversuche in der Richtung, dass man literarische Abhängigkeit von atl. Texten annimmt. L.-D. kommt nun aber zum negativen Ergebnis, dass trotz mancher inhaltlicher Gemeinsamkeiten letztlich doch keine wortwörtliche Uebereinstimmung irgendwie bedeutender Art zwischen atl. Vorlagen und dem Taufbericht bestehe. Wohl stösst man immer wieder auf Anspielungen an atl. Stellen, aber umgebogen, durch andere Motive ergänzt, im Sinn verändert. Folglich postuliert der Verf. eine «lebendige Ueberlieferung», die frei gestaltend verschiedene Motive zusammensetzt, einen Erzähler, der atl. Motive in seine Sprache ein- und umsetzt, ohne auf einen ganz konkreten atl. Text anspielen zu wollen. Die hier vorgetragene neue Lösung stützt sich auf die jüdische Literatur der damaligen Zeit und besteht praktisch in der Erarbeitung der erzählerischen und literarischen Gattung der «Deute-Vision». Zu den Belegtexten gehören vor allem das palästinensische

Targum (=aramäische Bibelübersetzung mit Erklärungen). Es ist im kürzlich gefundenen Codex Neophyti I der Vatikanbibliothek neu zugänglich. — Auf S. 200 ist der Titel in Majuskeln zu schreiben in Uebereinstimmung mit S. 214 und 228.

P. Andreas Stadelmann

Vom Denken nicht mehr dispensiert, von Jean Onimus. Der Christ vor unausweichlichen Fragen. Rex-Verlag, Luzern/München 1969. 247 Seiten. Leinen Fr. 16.—.

Ein Buch, das einem Lektüre auf lange Zeit liefert. Man kann es nicht einfach in die Hand nehmen und durchlesen und dann wieder auf die Seite legen. Wie der Titel es schon andeutet: man liest nur wenig miteinander, weiss sich dann aber verpflichtet zum Nachdenken und Ueberlegen. Eine Inhaltsangabe ist nicht möglich, denn es sind der Gedanken, Fragen und Probleme sehr viele und vielfältige.

P. Augustin Grossheutschi

Neue Schwerpunkte der Katechese in der Volksschule, hg. von Hans Fink und Edgar Josef Korherr. Herder, Wien 1970. 320 Seiten. DM 12.80.

Oesterreichische Religionspädagogen informieren und geben zugleich Diskussionsbeiträge zu katechetischen Schwerpunkten der heutigen Zeit. Die einzelnen Beiträge berücksichtigen besonders die Unterstufe, in denen Erziehung zu Beicht und Eucharistie grundgelegt werden. Berücksichtigt sind natürlich vor allem österreichische und deutsche Verhältnisse.

P. Augustin Grossheutschi

Lernprozesse im Glauben, von Dieter Emeis. Ein Arbeitsbuch für die Erwachsenenbildung mit dem Holländischen Katechismus. Herder 1970. 336 Seiten. Kartoniert-laminiert DM 21.50.

In sechs Themenkreisen werden die zentralen Glaubensfragen neu zum Durchdenken und Ueberdenken vorgelegt. Zuerst dienen die einzelnen Kapitel der Vorbereitung und Einfühlung des einzelnen, dann wollen sie hinführen zu einem fruchtbaren Gespräch in Gruppen und Arbeitskreisen. Erwachsenenbildung ist heute hochaktuell. Hier bietet Ihnen der Herder-Verlag eine gediegene und wertvolle Hilfe.

P. Augustin Grossheutschi

Schuld und Sühne, von Josef Bommer und Gion Condrau. NZN-Buchverlag/Echter Verlag. 78 Seiten. Broschiert Fr. 8.80.

Ein Theologe und ein Psychiater nehmen in Vorträgen Stellung zum Problem der Schuld, das die Menschheit seit eh und je beschäftigt. Was wichtig ist: die beiden Referenten suchen sich die Hand zu reichen, um miteinander das bestehende Problem von den verschiedensten Seiten zu beleuchten. Dass das

Geheimnis bestehen bleiben muss, wird immer wieder klar. Und Schuld fordert Sühne und sieht sich angewiesen auf einen Erlöser. P. Augustin Grossheutschi

Das Abenteuer des Glaubens, von Jacques Loew. Rex-Verlag, Luzern/München 1970. 94 Seiten. Fr. 7.80.

Ein Stil, der heutige Menschen einfach anspricht. Doch das ist nicht das Wesentliche. Die Aussagen sind Bekenntnisse, sind Dialoge, sind Gebete. Der Autor zeichnet darin eigentlich seinen eigenen Weg des Glaubens. Für Suchende birgt dieses Bändchen grosse Schätze.

P. Augustin Grossheutschi

Gott ist die Liebe, von Jean-Claude Barreau. Verlag Styria, Graz 1967. 191 Seiten. Leinen Fr. 16.50.

Im gleichen Verlag erschien vom gleichen Verfasser ein autobiographisches Buch, das zu einem Bestseller wurde. Das vorliegende Buch ergänzt und bestätigt gleichsam das andere (Der Glaube eines Heiden), obwohl es zeitlich früher erschien. 'Die Botschaft von Jesus Christus' wird hier aktualisiert und in das moderne Leben hineingestellt. Immer wieder müssen wir betonen, obwohl dies längst jedem bekannt sein könnte, dass die Begegnung mit Christus froh macht.

P. Augustin Grossheutschi

Wir beten an, von Werner Bulst. Eucharistische Gebete für das Kirchenjahr. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1971. 296 Seiten. Plastik DM 9.80.

Das Büchlein, obwohl es 1949 zum ersten Male erschien, ist sehr modern. Nicht weil es neuern Strömungen folgt, sondern weil es sich ganz an der Heiligen Schrift orientiert. Die neueste Auflage trägt den liturgischen Reformen Rechnung. Eine gute Hilfe für die Gestaltung von eucharistischen Wortgottesdiensten.

P. Augustin Grossheutschi

Grundthemen des Holländischen Katechismus, von H. A. Mourits. Rex-Verlag, München/Luzern 1968. 171 Seiten. Fr. 10.80.

Einige Grundlinien des Holl. Kat. werden hier nicht etwa zusammengefasst, sondern herausgearbeitet und zuweilen auch weitergeführt. Diese Themen können ohne weiteres der Verkündigung und Glaubensgesprächen zugrunde gelegt werden, sollten aber nicht von der Lektüre des ganzen Katechismus, der ja nicht ein Schulbuch ist, abhalten. (S. 10 fehlt eine Zeile)

P. Lukas Schenker

Sex und Beat und Elternsorgen, von Hansheinz Reinprecht. Herder-Bücherei Nr. 388. 175 Seiten. DM 3.90.

Liebe Eltern, lassen Sie sich vom Titel des Büchleins nicht etwa abschrecken. Lesen Sie es, ja lesen Sie immer wieder darin, aber nicht erst, wenn Sie mit Ihrer

Tochter oder Ihrem Sohn nicht mehr zurecht kommen. Sie werden daraus viel Anregung empfangen. Es ist keine trockene Theorie. Nicht zuletzt möchte ich es Ihnen empfehlen wegen seiner gesunden Haltung für eine religiöse Erziehung, und gerade dann, wenn Sie sich Sorgen machen wegen der religiösen Haltung Ihrer Kinder.

P. Lukas Schenker

Jugend im Reifealter. Eine Hilfe im Umgang mit jungen Menschen von zehn bis fünfundzwanzig, von Elisabeth Plattner. Herder-Bücherei Nr. 391. 268 Seiten. DM 4,90.

Theorie und praktische Beispiele verbinden sich sinnvoll in diesem Buch, welches Eltern und Lehrer mit grossem Gewinn lesen werden, gerade wenn ihnen die heutige Jugend zum Problem wird. Immer wieder wird auf die Heilung begangener Erziehungsfehler Bezug genommen. Nicht «antiautoritäre Erziehung» ist hier Leitsatz, sondern «Abbau der Erziehung», dafür aber Führung, denn Jugendliche wollen nicht erzogen, sondern verständnisvoll geführt werden. Die Empfehlung der Verf., in religiösen Fragen eine tolerante, nicht-konfessionelle Haltung einzunehmen (S. 206), entspricht sicher nicht immer ihrem Grundsatz der Ehrlichkeit und Offenheit, solange konfessionelle Stellungnahme ändern nicht aufgezwungen wird. Hinführung der Jugend zur Achtung vor der Gewissensüberzeugung der anderen ist sicher ein pädagogisches Erfordernis.

P. Lukas Schenker

Kunst und Land der Etrusker, von Leonard von Matt. NZN Buchverlag, Zürich 1969. 34 Farbseiten, 178 Schwarz-weiss-Seiten, 40 Seiten Text, Gesamtumfang 252 Seiten, Grossformat 25 x 31 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag Fr. 65.—.

Unsere Augen sind vielfach in Museen erzogen worden, aber das museale Gewahrwerden der Kunst erschliesst uns nicht immer ihren tiefen Ausdrucksgehalt. Das alte Etrurien hat uns keine Akropolis und kein grandioses Forum hinterlassen. Das etruskische Erbe spricht aus Mauerresten, aus Grabkammern und versunkenen Tempelbezirken zu uns. Die Namen Tarquinia, Vulci, Volterra sind leise Winke von der Erde her, denn wir müssen unsern Fuss abwärts setzen über tuffige Stufen und Steinflüssen, um den Ernst und die Grösse etruskischer Bauformen und den sinnhaften Zauber archaisch-tuskischer Malerei auf uns wirken zu lassen.

Diesen Weg hat Leonard von Matt beschritten und sucht uns in diesem herrlichen Bildband die Etrusker nicht von einer musealen Warte zu zeigen. Als lebendiger Künstler wandert er in die Landschaft hinein, begegnet den Funden und Zeugen alter etruskischer Kultur und weiss uns das Leben dieser sonnenzugewandten Menschen in einzigartiger Bildwelt zurückzuholen in unsere staunende und aufhorchende Gegen-

wart. Solche Meister sollten unsere Schulen und Hörsäle betreten und die jungen Menschen von ihren verstaubten Büchern und Theorien wegholen in die lebendige Landschaft und in die sprechende Geschichte!

Das vorliegende Werk ist ausgezeichnet durch die hohe aufnahme- und drucktechnische Qualität seines Bildmaterials. Das höchst lebendige Buch ist fern von jeder mumienhaften Darstellung einer versunkenen Kultur, vielmehr werden uns die viel gefeierten und oft falsch verstandenen Etrusker als fröhliche, kulturzugewandte Menschen dargestellt und ihre Bildwerke stehen in schönster Harmonie mit ihrer lieblichen, ausgeglichenen Landschaft. Es ist erfreulich, dass dieses Buch zugleich auch die inneren Zusammenhänge aufweist mit den nachfolgenden Kulturen im Mittelmeerraum. Dieses einmalige Werk modernster Bildinterpretation dürfte für unsere Gymnasien und für alle Liebhaber der Kunst ein Ereignis sein. P. Hieronymus Haas

Füreinander dasein, von Gotthold Hasenhüttl. Brennpunkte moderner Glaubensproblematik. Verlag Herder 1971. 201 Seiten. DM 18.—.

Hasenhüttl bespricht in seinem Buch viele der heute in der kathol. Kirche und zwischen den Kirchen zur Diskussion gestellten Fragen. Das Buch ist nicht nur für Fachtheologen geschrieben, weshalb man da und dort die notwendige wissenschaftlich-kritische Begründung vermisst. Wenn man die vom Verfasser für die Bibelinterpretation aufgestellten fünf Grundsätze übernimmt (S. 18 f), dann wird allerdings der Weg zur Lösung mancher Kontroversfragen frei. Im Anschluss an die Entmythologisierung werden solche Fragen behandelt in den Kapiteln: Rudolf Bultmann und die katholische Theologie (S. 33 — 52) und: Die Reformation einholen (S. 53 — 66). Gelegentlich hat man schon den Eindruck, der Verfasser werde den katholischen Standpunkten nicht immer gerecht.

Harte Fragen können dem Verfasser dann vor allem gestellt werden bezüglich seiner Darlegungen über das Hirten-, Vorsteher- und Priesteramt (S. 67 — 113). Dass die Aufspaltung der Kirche in Hierarchie und Volk (Laien) überbrückt und das Priesterbild entmythologisiert werden muss, bezweifelt niemand. Dies kann aber nicht durch Abschaffung des hierarchischen Priesteramtes geschehen. Kein Priestertum, auch nicht jenes der nichtchristlichen Religionen, kann nur funktional und nur durch die Humanwissenschaften wie Religionsgeschichte, Religionssoziologie und Religionspsychologie gedeutet und verstanden werden. Ist durch Christus, durch sein Leben und Opfer, zudem nicht etwas ganz Neues, das, wie das Christusgeschehen selber, nur im Glauben erfasst werden kann, zum vorchristlichen Priestertum hinzugekommen? Haben Bischof und Priester als Vorsteher nur koordinierende Ordnungsfunktion? Hat der Priester nur die Menschen, nicht auch Christus zu vertreten? Heisst christ-

lich Priester sein wirklich nichts anderes als Mensch werden, ganz und gar Mensch werden, und im Menschen, in der menschlichen Person letzte Grösse zu sehen (vgl. S. 109)? Werden hier nicht Dimensionen, die es etwa mit Transzendenz und Glauben zu tun haben, übergangen? Ich glaube nicht, dass das von Hasenhüttl entmythologisierte Priesterbild dem NT, zu dem auch die Spätschriften gehören, entspricht. Vor allem Theologen sollten die Diskussion um das Priesterbild nicht emotional angehen und hochspielen, wie es in den Massenmedien geschieht.

Die beiden 1970 erschienenen Bände «Der priesterliche Dienst» I und II (Quaestiones disputatae 46 und 47) dürften nicht übergangen werden. Auf jeden Fall widersprechen die Schlussfolgerungen von Schlier zum nt. Priesterbild (I. S. 111 — 114) den Ansichten von Hasenhüttl so ziemlich auf der ganzen Linie.

Sehr gut und wertvoll sind dann sicher wieder die Darlegungen über die Bedeutung des historischen Jesus als Glaubensgrund und über die Gottesfrage (S. 139 — 201).
P. Thomas Kreider

Im Zeugnis der Bibel. Otto Müller Verlag, Salzburg 1965-68. Ca. 100 — 120 Seiten je Einzelbändchen. Bei Bezug der ganzen Reihe Fr. 6.— je Einzelband, sonst Fr. 6.80.

Die Reihe, erstmals in holländ. Sprache erschienen, will die Möglichkeit bieten, wesentliche Lebensfragen an den Forderungen der Offenbarung zu messen. In den bisher erschienenen 13 schmalen Bändchen sollen weder neue Perspektiven eröffnet, noch in der Fachwelt diskutierte Hypothesen vorgelegt oder eine erschöpfende Darstellung der aktuellen Themen erstrebt werden. Die Sprache ist nüchtern und einfach, inhaltlich wird die Reihe den wissenschaftlichen Anforderungen durchaus gerecht; dann ist sie vor allem pastorell ausgerichtet, weil sich die Autoren durchwegs der Aufgabe der Verkündigung des Heilswortes in unseren Tagen verpflichtet wissen.

Der Gott der Väter, von Bastiaan M. F. van Iersel SMM (Bd. 1), befasst sich mit der Wurzel, woraus das Christentum als Baum erwachsen ist. Einst begann Gott um ein Volk zu werben und rang mit ihm, um es immer mehr an sich zu binden und es zum auserwählten zu machen. Alt-Israel wurde damit zugleich vor die noch heute entscheidende Gottesfrage gestellt: Wer ist dieser Jahwe, der in der Natur, in der Geschichte und im Leben der Patriarchen so lebendig und fühlbar wirkt?

Ein viel disputiertes Problem stellen heute die Wunder dar. In der Bibel suchen wir vergeblich nach einer wissenschaftlichen Definition dieses Phänomens oder nach dessen Platz innerhalb der natürlichen Ordnung. In der Folge wurde dieser Begriff apologetisch zu stark belastet, strapaziert, deformiert und überfordert.

Das Wunder, von Adrianus de Groot SVD (Bd. 2),

fragt nun zunächst, was Gott in Bezug auf den Menschen mit einem «Wunder» vorhat. Wir werden dann mit einer Sinngebung bekannt gemacht, wonach das Wunder eine religiöse, nicht eine physikalische Wirklichkeit darstellt; es ist wesentlich Vorbote und Zeichen der Gottesherrschaft.

Die Ehe, von Godefridus N. Vollebregt OPraem (Bd. 3), erhebt den eher bescheidenen Anteil der Ehelehre in der Offenbarung Gottes. Bis in die ntl. Zeit bleibt das Muster dieser Institution patriarchalisch; durch kulturbedingte Einflüsse ist die Ehe polygam und auflöslich. Mit Gottes Offenbarung beginnt aber schon in den Kreisen der Propheten und Weisen das Ideal der unauflöselichen Einehe zu wachsen; Mann und Frau sind prinzipiell gleich (Gen 1—3). Christus hat dann die Ehe zum Sakrament seiner Kirche erhoben und ihr damit einen festumrissenen Platz innerhalb der Heilsökonomie zugewiesen.

Einen ökumenischen Beitrag sehen wir in **Die Einheit der Christen**, von Josephus Lescauwet MSC (Bd. 4). Erster Zweck dieser Betrachtungen ist, die kath. Glaubensgenossen auf das biblische Zeugnis über die Einheit aller Christen in Christus aufmerksam zu machen. Hierbei wird sowohl an den Auftrag der innerkirchlichen Einheit der Gesinnung als auch an den zur Versöhnung aller Christgläubigen gedacht. Dann soll der nichtkath. Christ unsere Glaubenseinsicht erfahren; er soll wissen, was es mit «einem Hirten und einer Herde», mit «Gemeinde», mit dem «Haus auf dem Felsen», mit «einem Leib und einem Brot» usw. auf sich hat.

Ein weiterer Titel lautet **Folgen und Nachfolgen**, von Gijsbertus Bouwman SVD (Bd. 5). Beide Begriffe stehen heute nicht hoch im Kurs. Wer als modern und fortschrittlich gelten will, muss sorgfältig traditionelle Vorstellungen und Denkwege vermeiden, jedenfalls nicht «Folgsamkeit» als ein Lebensideal zu zeigen versuchen. «Nachfolge Christi» ist nicht eine Angelegenheit kleiner Gruppen, sondern Berufung jedes Christen. «Folgen» besagt nicht Anhängen an eine Lehrtradition, sondern Bindung an die Person Jesu.

Demselben Anliegen der Bewältigung christlichen Lebens aus echter biblischer Spiritualität dient auch die weitere Themenwahl: **Die Bekehrung**, von Anfridus Hulsbosch OSA (Bd. 12); **Berufung und Auserwählung**, von Jean Geert de Fraine SJ (Bd. 9); **Die Askese**, von Heinrich A. Wennink CSSp (Bd. 8); **Das Leiden**, von Albert A. Bertrangs (Bd. 10). Die Bekehrung des Menschen ist ein Aspekt des Schöpfungswerkes Gottes. Darüber spricht die Schrift in verschiedenster Weise. Der Mensch, auf Gott hin geschaffen, verkannte seine Berufung, wandte sich vom Schöpfer ab und den Geschöpfen zu. Dadurch entstand ein Vakuum, demzufolge der Mensch nun ständig nach Erfüllung verlangt. Ob er sie bei Gott oder einem Abgott findet, wird an einem heilsgeschichtlichen Abriss

aufgezeigt. Unter Respektierung der menschlichen Freiheit erging Gottes berufendes und auserwählendes Handeln dauernd an die Menschen (Einzelpersönlichkeiten, ganze Nationen, bestimmte Orte), endgültig in der Berufung und Auserwählung des Alls in Christus. In welcher Form die Mitarbeit des Berufenen und Erwählten zu geschehen hat, eröffnet uns der Beitrag «Askese»: Nach der Bibel besteht sie weder in der Weltflucht, Selbstkasteiung und Entsagung, noch in unkritischer Weltbejahung, sondern in der gläubigen Annahme des Heiles Gottes, der die menschliche Existenz in dieser Weltzeit beherrscht. Das Heil ist noch nie durch fleischliches Bemühen erwirkt, sondern schon immer von Gottes Liebe dargeboten worden. Bleibt noch das Problem und die Gnade des Leidens, worauf die Bibel keine Antwort im rationalen Sinn gibt. Durch die Schrift kann aber der Mensch dahin geführt werden, das Leiden als einen durch die Sünde in die heile Welt gebrachten Zustand der Unordnung zu verstehen.

Mit einer zugleich protologischen und eschatologischen Grösse befasst sich das Bändchen **Das Paradies**, von Berhard Hemelsoet (Bd. 6). Die Identifizierung mit dem Wunderpark in Gen 1—3 reicht nicht aus. Der Verf. zeigt, dass die Frage des Paradieses mehr ist als eine Frage der Sprechweise, mehr als eine mythische Erinnerung, mehr als stille Klage um Verlorenes. «Paradies» ist der Ort erschreckender Nähe Gottes und seines mächtigen Heilshandelns (Sinai, gelobtes Land, hl. Stadt Jerusalem, Jesus, Kirche, ewiges Sion).

In der gleichen Richtung verläuft die Frage nach den biblischen Grundlagen des 7. Glaubensartikels: «Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten»; **Die Wiederkunft Christi**, von Henricus J. De Baar CM (Bd. 11). Theologische Wahrheit und zeitbedingte Darstellungsweise werden klar und sauber auseinandergelassen.

Vielleicht zum Besten und Geschlossensten dieser Reihe gehört **Der Auszug aus Aegypten**, von Ambrosius F. Lenssen CMM (Bd. 7). Ausgehend von der biblischen Ueberlieferung des Auszugsberichts wird auf die Rolle dieses Glaubensartikels in Israels religiösem Leben (Paschafeier) eingegangen, um dann der Bedeutung dieses Themas im NT (Mt 2, 13—21; Lk 9, 28—36; 1 Kor 5, 7f; 10, 1—11 u. a.) nachzuspüren. Schliesslich wird kurz der Sinn dieses Heilsthemas für das aktuelle christliche Glaubensleben betrachtet.

Als bisher letztes Bändchen figuriert **Jesu Geburt und Tod**, von Leonard J. M. Hermans (Bd. 13). Die beiden Berichte über die Kindheit Jesu mit ihrem eigenen Charakter und ihrer Sonderstellung im Rahmen der Grossevangelien des Mt und Lk geben nicht nur den Wissenschaftlern Probleme auf. Gewisse Elemente dieses Fragenkomplexes sind denn auch ausserhalb des Kreises der Fachgelehrten lebendig und ver-

dienen es, eher populär dargestellt zu werden, ohne auf fundierte Bibelkenntnis zu verzichten.

P. Andreas Stadelmann

Er redete in Gleichnissen, von Lucien Cerfaux. Ars sacra, München 1969. 159 Seiten. Fr. 18.40.

Die Erklärung der Gleichnisse geschieht nicht nach streng exegetischen Methoden, sondern ist eher im Stil geistlicher Vorträge gehalten. C. ordnet die Parabeln in 3 Gruppen: Er betrachtet zuerst die Gleichnisse vom Himmelreich, dann jene der neuen Gerechtigkeit und zuletzt diejenigen, welche uns die Schwelle der Ewigkeit überschreiten helfen. Die erste Sorge des Autors wäre zwar, die wirkliche Stimme Jesu hören zu machen. Hätte man da aber nicht besser und konsequenter zeigen sollen, dass die Gleichnisse aus drei verschiedenen Situationen heraus zu verstehen sind: Aus der theol. Konzeption des Evangelisten, dem Leben der Urkirche und erst dann aus der Verkündigung Jesu? — Trotzdem, die Gleichnisse sind und bleiben wahre Schatzkammern, die nicht nur vom Himmelreich reden, sondern es enthalten.

P. Andreas Stadelmann

Ich glaube. Das Bekenntnis der Christen, von Helmut Thielicke. Herder-Bücherei Nr. 396, 1971. 284 Seiten. DM 4.90.

Der evangelische Theologieprofessor in Hamburg legt hier seine Predigten über das apostolische Glaubensbekenntnis vor, das ja allen Christgläubigen gemeinsam ist. In allgemein verständlicher Sprache geht er auf die Schwierigkeiten der heutigen Glaubenssituation ein. Bewundernswert ist dabei seine Fähigkeit, aus dem leblosen Buchstaben des Dogmas Christus lebendig hervortreten zu lassen. Gerade aus diesem Grunde empfiehlt sich das Lesen dieses Buches.

P. Lukas Schenker

Einladung zur Freude, von Joseph Folliet. Ars Sacra, München 1970. 144 Seiten. Kunstleinen Fr. 18.40.

Es gibt genug in unserem Leben, das uns von der Freude abwenden möchte. Warum sollen wir uns nicht auch hie und da auf eine solch poesie- und humorvolle Weise, wie es in diesem Buch geschieht, zur Freude einladen lassen?

P. Lukas Schenker

Wie können wir Sterbenden beistehen. Gesellschaft und Theologie. Systematische Beiträge. Sozialwissenschaftliche Analysen-Praxis der Kirche, von Margareta K. Bowers u. a. Kaiser-Grünwald, München-Mainz 1971. 172 Seiten. DM 13.50.

Die Verfasser dieses Buches, Psychotherapeuten, Professoren der Psychiatrie, Psychologen und ein Pfarrer der methodistischen Kirche befassen sich mit der klinischen Wirklichkeit des Sterbens und seinen verschiede-

nen Aspekten. Sachlich und zugleich menschlich wird die Bedeutung des Todes im Leben des einzelnen, die Verantwortung der beruflich damit Befassten und die Notwendigkeit ihrer Zusammenarbeit aufgezeigt. Jedes Leben steht unwiderruflich unter dem Zeichen des Todes. Jeder muss seinen eigenen Tod sterben und kein Sterben gleicht dem anderen. Es gibt viele Arten, dem Tod gegenüberzutreten, sowohl aus der Sicht des sterbenden Patienten als auch der Menschen um ihn her. Das Buch führt bereits gemachte Ansätze wichtiger Untersuchungen über Krankheit und Tod weiter, vor allem in die systematische Erschliessung des Gegenstandes und in die Therapie. Das hier vorgelegte Werk bedeutet aber alles andere als einen Abschluss. Es öffnet den Aufgabenbereich methodisch weiterer empirischer Erforschung und therapeutischer Bemühung. Allen, die Kontakt mit Sterbenden haben, werden reiche Erfahrungen zuteil. P. Bonaventura Zürcher

Die Worte Jesu einst und heute, von Otto Karrer. Ars sacra, München 1963. 383 Seiten. Fr. 18.80.

Hier ist der Acker mit dem kostbaren Schatz, für den man alles drangibt, um ihn zu besitzen! Jesusworte sind nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Heilsruf zur Umkehr; rettender Glaube; Seligpreisungen und Themen der Bergpredigt; Worte über Erwählung, Nachfolge und Gebet; die Offenbarung vom Sohn; Gottes- und Nächstenliebe; eucharistische Texte. Dem Schriftwort folgt jeweils eine zeitgemässe, treffende Erschliessung durch den Autor. Originell und anregend in diesem Buch sind die beigefügten, ausführlichen Zeugnisse von über 100 Geistesmännern (Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler und Literaten) aus allen christlichen Jahrhunderten. Somit bezeugt dieser Band auch dem einfachen Bibelleser, worin das Wesen echter christlicher Ueberlieferung besteht, und dass weder die Kirche als ganze oder der einzelne auf diesen lebendigen Strom der vergangenen Jahrhunderte verzichten kann.

P. Andreas Stadelmann

Vom Ursprung bis Babel. Genesis 1—11, von Jean Daniélou SJ. Josef Knecht, Frankfurt a / M 1965. 102 Seiten. DM 7.80.

Der Titel deutet die Zeitspanne an, welche die biblische Urgeschichte mit der Erschaffung der Welt beginnen und bis zum Turmbau von Babel dauern lässt. Daraus sind einige Stücke ausgewählt und interpretiert: die Schöpfung, die Lehre vom Menschen, das Geheimnis der Sünde, Adam und Christus, die Völker der Erde, der grosse Turm. Mit der formgeschichtlichen Methode wird genau unterschieden einerseits zwischen den mit Sicherheit festgestellten naturwissenschaftlichen Tatbeständen, den zeit- und kulturbedingten Vorstellungen und Modellen, die nun einmal, auch

heute, kontingent und überholbar sind, und andererseits zwischen den sicher geoffenbarten Heilswahrheiten, denen wir rückhaltlos Glauben schulden. Auf S. 14 ist mit «Literaturkritik» wohl Literarkritik gemeint. — Diese knappe Einführung in die wesentlichen theologischen Aussagen der biblischen Urgeschichte ist mit Esprit, überlegenem Humor und allgemein verständlich geschrieben. P. Andreas Stadelmann

Das Reich Gottes heute, von Otto Karrer. Ars sacra, München 1956. 380 Seiten. Fr. 12.20.

Diese Sammlung von Vorträgen wurde vor 15 Jahren veröffentlicht; entstanden sind sie wohl schon vor zwei Dezennien. Dazwischen liegt ein Konzil, das sich ein neues theologisches Bewusstsein und Denken zu eigen gemacht und den Dialog mit allen Glaubenden, Christen wie Nichtchristen, eröffnet hat. In dieser Perspektive ist es geradezu spannend, die Anliegen und Gedanken K. wieder zu entdecken. Dazu gehören etwa: Die Religionen im Lichte des Christentums; das Wort Gottes in der Heilsgeschichte; der Gott-Mensch in Bibel, Glaube und Frömmigkeit; Sinn und Auftrag des kirchlichen Amtes; das Reich Gottes als Ansage und Zuspruch, seine Herrschaft in Verwirklichung und Vollendung; das Bild Mariens; alles Themen, die bei der Wiederbegegnung der Konfessionen in Liebe und Geduld und Wahrhaftigkeit durchbesprochen werden müssen. K. wendet sich in erster Linie an kath. Leser, darüber hinaus aber auch an Christen überhaupt, denen die Bibel als Zeugnis der Offenbarung Gottes gilt.

P. Andreas Stadelmann

Biblische Frömmigkeit, von W. K. Grossouw. Ars sacra, München 1956. 239 Seiten. Fr. 6.80.

Diese Betrachtungen zum Geist des NT sind aus öffentlichen Vorlesungen hervorgegangen, welche der Autor während der Semester 1953 / 54 für Studenten aller Fakultäten an der kath. Universität Nijmegen gehalten hatte. Dabei ging es ihm darum, die christliche Spiritualität auf einige Leitgedanken des NT aufzubauen (Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt), die einem Christenmenschen auf dem Weg durch diese Zeit unentbehrlich sind: Die Gottesidee, speziell in den Worten des Herrn; Jesus hat uns Gott als den Vater im Himmel geoffenbart, als den Fernen und Nahen, den Erhabenen und Barmherzigen. In den Paulinen finden wir denselben Gottesgedanken, aber auf eine eigene Weise. Der Apostel ist erfüllt von der Majestät und Herrlichkeit Gottes, vom Bewusstsein, dass Gott die absolute, alles überragende Wirklichkeit ist. Im letzten Teil wendet sich Gr. der spezifisch johanneischen Geistigkeit zu. Die gute Uebersetzung besorgte Otto Karrer.

P. Andreas Stadelmann